

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragene Adressen
über deren Namen mit 30 Pfg. be-
wehrt und in unseren Anzeigenblättern
und allen Anzeigen - Gesellsch.
genannt. Bestellen die Seite 1 92.
Schluß der Anzeigenannahme: vor
11 Uhr, in der Sonntagnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenstrichen, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich pünktlich.
Sonntags und Montags einmal.
Schiffstellung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brunnstraße 17.
Verantwortlicher Redakteur: Herr 94

Bezugspreis
Der Halle monatlich bei postmässiger
Anstellung 1.00 Mk., vierteljährlich
3.00 Mk., durch die Post 3.25 Mk.,
auflage. Zustellungsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Bei unregelmäßig eingehenden Zahlungen
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck mit Genehmigung der
„Saale-Beitung“ gestattet.
Herausgeber der Gesellschaft Nr. 1140
Der Kaptein-Vizeleutnant Nr. 176
der Regiments-Abteilung Nr. 1133
Bismarckstrasse Halle 1024

Nr. 467.

Halle, Mittwoch, den 6. Oktober

1915.

Demission des griechischen Kabinetts

Kopflosgigkeit des griechischen Ministeriums. — 16 französische Truppentransporte vor Saloniki.

c. B. Wien, 5. Oktober.

„A. Bilag“ meldet aus Athen: Im gestrigen Ministerrat führte der Ministerpräsident Venizelos aus, Griechenland würde nichtigen und Kräfte haben, um einer event. Landung von Truppen des Bierverbandes entsprechend Widerstand entgegenzusetzen zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem natürlichen Zwange gehorche und den Bierverbandsmächten nachgebe. Die Regierung soll in einer Proklamation erklären, daß das Vordringen von Truppen des Bierverbandes eine ungeschickliche Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen nach diesem Proteste den Durchmarsch der betreffenden Truppen durch griechisches Gebiet dulde. Der Ministerrat teilte diese Beschlüsse dem Kaiserpräsidenten mit. Nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des gesamten Kabinetts. Venizelos erklärte nach der Konferenz beim König, um diesem die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König hat sich die Entscheidung vorbehalten und die Staatsmänner Sunaris, Theotokis und Kallis zu sich gebeten. Man meint, daß, im Fall Kallis mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden sollte, der gegenwärtige Generalstabschef Dismaris auf seinem Posten verbleiben werde.

c. B. Berlin, 5. Oktober.

Bis 2 Uhr mittags lag an keiner der heiligen Stellen, die in erster Linie informiert sein müßten, eine Nachricht über die Ueberreichung und Beantwortung des russischen Ultimatum in Sofia vor. Die allgemeine Auffassung, daß das Ultimatum entweder abgelehnt oder gar nicht beantwortet werden wird, behält weiter. Keinerlei Anzeichen sprechen dafür, daß man in Sofia geneigt sein könnte, sich den russischen Forderungen zu unterwerfen, die doch zu erwarten waren und mit denen die bulgarische Regierung bei der Einleitung und Durchführung ihrer Politik gerechnet haben dürfte. Die Landung der französischen Truppen in Saloniki ist offenbar beschleunigt und absichtlich in dem Augenblick vorgenommen worden, wo die russische Regierung ihr Ultimatum ankündigt. Auch dieses Einschüchterungsmittel wird in Sofia kaum die gewünschte Wirkung gehabt haben. Der russische Gesandte in Sofia, Herr Alexander Alexandrowitsch von Saminski, ist übrigens vor einiger Zeit an einer Blinddarmentzündung erkrankt und angeblich noch lebend. Falls die Betersburger Regierung nicht gerade glaubt, daß dieser Diplomat, den sie schon vor einiger Zeit feiner erfolglosen Tätigkeit wegen abberufen wollte, allein genügt sei, das Ultimatum zu überreichen, könnte der Auftrag wohl auch durch einen Gesandtschaftssekretär ausgeführt werden sein. Falls kein besonderer Zwischenfall die diplomatische Aktion verzögert, so ist anzunehmen, daß noch heute entscheidende Mitteilungen aus Sofia eintreffen werden.

c. B. Sofia, 5. Oktober.

Hier sind sichere Nachrichten eingetroffen, wonach der Bierverband bereits begonnen hat, Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Es gilt als sicher, daß der Bierverband die Verdammenserklärung empfindlich aufnimmt. Die heiligen Gebeuden des Bierverbandes sollen nach Informationen russischer Kreise widerprechende Instruktionen erhalten haben, so daß über deren neue Schritte betreffend die Vorkämpfe an Bulgarien große Differenzen entstanden.

WTB. Mailand, 5. Oktober. „Secolo“ meldet aus Saloniki vom 3. Oktober abends: Bisher sind 16 große französische Truppentransporte vor der Brücke von Kavra Bureau verankert, die aber noch nicht in den Hafen einlaufen. Es wird behauptet, daß starke französische Abteilungen zum Schutze der Eisenbahnlinie Genuevill-Belen gegen bulgarische Angriffe herbeigeholt sind, um dadurch die Eisenbahnverbindungen zwischen Saloniki und Serbien zu sichern. „Dea Nazionale“ behauptet, daß das erste Landungsstörps in Saloniki 30.000 Mann stark ist.

Ueberreichung des russischen Ultimatum in Sofia.

WTB. Petersburg, 5. Okt. (Petersburger Telegraphen-agentur.) Das russische Ultimatum an Bulgarien ist dem Ministerpräsidenten Radostanow gestern, Montag, den 4. Oktober, um 4 Uhr nachmittags überreicht worden.

WTB. London, 5. Oktober. Das russische Bureau erzählt auf Grund der jüngsten Ereignisse werde angenommen, daß die bulgarische Regierung die Vorkämpfe der Verbündeten, auf die sie keine Antwort gegeben habe, vortragen habe und die Vorkämpfe damit verfallen seien.

Russische Unterstützung für Serbien.

WTB. Mailand, 5. Oktober. Nach dem „Secolo“ sollen die russischen Truppenlandungen nach Kraboma an der Donau zur Unterstützung Serbiens vorbereitet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Oesterreichische Einfälle in Serbien.

WTB. Wien, 5. Oktober.

Amlich wird verlautbart 5. Oktober 1915:
Kulischer Kriegsjahraplaß.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsjahraplaß.
Die Lage an der Südbesfront ist unverändert. Auf den Hochfläden von Bielergerath und Sarraun hat der Feind keine Angriffe gestern nicht erneuert.

Südbölicher Kriegsjahraplaß.
Unsere Truppen unternahmen von der Dringrenze aus Streifzüge auf jerbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht.

Sonst keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Serbischer Bericht.

WTB. Nijß, 5. Oktober. Das serbische Pressebureau meldet amtlich von gestern: Unsere Artillerie hat am 2. Okt. Lazischnje bei Semendria beschossen. Ein feindlicher Aufklärungsschiff wurde gesenkt. Zwei deutsche Flieger stürzten in Kragujevac ab. Es war ihnen der Befehl erteilt worden, den Südbel der Stadt mit Bomben anzuhegen.

Im erregten Velle.

Von unserem Kriegsberichterstattung.
Kriegsbrieue aus dem Westen.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsmäßig, verboten.)

Ville, am 29. September.

In den Schanzen der Buchanlagen hier stehen Bürger über die Befehle der Stadt, alte und neuere. „Die fünf Belagerungen von Ville“, oder „Die sieben Belagerungen von Ville“. Diese alte slämische Stadt ist ein Barometer, wo hoch zu jeder Zeit die Kräfte zwischen dem deutschen Kaiserreich und dem verwestlichten Frankreich des Westens gestanden haben. Das ging hin und her, und die gesegneten Gefilde Fländerns waren immer wieder das Schlachtfeld, das von Blute troff. 1870 blieb der Krieg hier ein paar Wochen zu früh still stehen. Aber diesmal wieder ist das Rad der Weltgeschichte mitten hinein gerat in die Wohlhabigkeit der reichsten und arbeitssamen, der wirksamsten Provinz. Der Mittelstader Deereführer, dessen alle Geschlecht so viele Beziehungen nach diesen von uns halbverworfenen germanischen Gebieten hatte, hat mit füllender Hand das Saupfländern. hat die Weilerworte des Marschalls Rauban erobert. Und seit fast einem Jahre schlafen hier die Deutschen als Herren, und die Franzosen, deren Geschäfte man täglich herüberholt, können nicht Meister werden über die härtere Hand.

Unter allem, was uns der Krieg an Franzen für Vernünftige und Käseln für Papiererlesen gebracht hat, ist Ville die größte Verdienstleistung. Eine der reichsten, verhältnismäßig vielleicht die reichste Stadt Frankreichs, mit einer Bevölkerung, die so fremd ist allem kerischen und leeren Deutschen, wie hoch die ungeschickte oder Städte der windigen Advokatenrepublik gewesen ist. Ein schlankes, blondes und rotblondes Volk, dessen Männer schon meist im Schützengraben verblutet sein dürften, dessen Anaben in Potsdam oder Oldenburg nicht als Fremdlinge auffallen würden, solange sie nicht die Saute der erlernten Sprache verraten. Das ist der Hintergrund, der bleibt. Aber es baut sich manderler vor ihm auf. Der französische Patriotismus, ein Kunstgebilde von Adamitern, die in Jahrzehnten als die wichtigste Aufgabe der französischen Geschichte den blonden Quadratkopf den Zufall eingepreßt haben, daß 1870 der große Widerstand nach Sedan von diesem Teile des Landes, von den durch Dragonaden zur weichen Sprache bekehrten Alamen ausgegangen ist. Was haben unsere deutschen Geschichtsschreiber davon zu sehen? Immer wieder wurden sich der Landwehrmann aus Oberbayern und aus Niederbayern, daß das Volk hier zu deutsch aussieht und auch da, wo es sich feindlich benimmt, so deutschen Eigensinn zeigt.

Das empfinden die Unserigen, und festerlich merken es viele der Leute hier, daß der barbarosabbatische Landstürmer, der ihre Kinder fittet, die mehr Art von ihrer Art ist, als der Südränze mit dem schwarzen Korkeierkochen, der als Weinreiferer zu ihnen kam. Aber nun hat der Krieg alles regelmäßige Denken auf den Kopf gestellt. Früher, da waren

die aus dem Westen Frankreichs alle geringes Volk, die bewundernd zu dem reichsten Handreichen Norden aufzusehen. Man war hier reich, dank seiner Hände Arbeit. Selbst der Arbeiter war verhältnismäßig reich. Da kam der Krieg und schob Knebel und Knüppel zwischen alle Mahlnen. Und es kam der Hunger zu reglamen Leuten, die nie feiern wollten. Er kam von dem Tage an, wo hier die Geschäfte drohten, die Kehraus machten mit der französischen Arme. Was ist begreiflicher, als daß man nach so viel Monaten der Not den Frieden herbeiführt, der sich im Begriffsvermögen der Bürger nicht anders darstellen kann als in der Rückkehr der geflüchteten französischen Arme.

Man hat geduldig gewartet. Man hat Kriegsbrot gegeben und auf den Sonntagstagen verzichtet, denn man mußte, „die Unseren“ werden wiederkommen. Man bekam trotz aller deutschen Wachsamkeit Nachrichten hinter herum. Man mußte, Joffre plant eine große Offensive, die nichts Besseres vorhaben kann, als die Befreiung des reichen „Nordens“. Man wartete, und Tag für Tag dröhnten die Kanonen herüber. Die Kräfte schloß, begann, und nachts zitterten die Mauern der Häuser von dem Schmauch der Geschosse an der Front. Das kann nicht lange weitergehen, das ist die Entscheidung! Wochenlang wartete und wartete der Arm durch die Nacht. Wochenlang wurden jeden Tag Gefangene eingebracht. So unmöglich es schien: die Deutschen hatten die Front gegen die Uebermacht gehalten. Man wurde kleinlaut und begann sich wieder an den Gedanken zu gewöhnen, daß die Deutschen diese altslämische Stadt als ihr altes Erbeil behalten wollten. Und man hatte, wenn man in den von der deutschen Verwaltung so unheimlich gehaltenen belgischen und neutralen Zeitungen las, daß die Engländer den Krieg noch drei Jahre lang fortsetzen wollten, nur den einen Wunsch: Ville muß deutsch oder französisch bleiben. Aber Frieden wollen wir und friebliche Arbeit! Wir hier an der Ofenröhre, wir waren immer gegen die Noeandee und den Krieg.

Aus Noeandee der Dürftigkeit wurden Monate, da begann das neue Trommelfeuer, das seine Kunde aussieht. „Diesmal kommen sie!“ Ach, ja, sie kamen. Zu Hunderten kamen sie, wenn der Abend herüberlief, die geangenen englischen Bundesgenossen mit ihrem farbigen Menagerievolk und die eigenen Landseute. Gefensterränge der Nacht ohne Ende, die nach der von eisernen deutschen Landwehrtolonen unspannten Zitadelle Raubans getrieben wurden. Wenn sie ankamen, diese Palatte von weißen Landseuten, braunen Indern, wüsten englischen Stenpelunfengestirnen und eisigwarzen Affenartem, dann haben sie nicht aus wie Weiteire. Die Franzosen sahen sogar aus, als ob sie sich der Massenbrüderlichkeit dieses Gefindels schämten. Aber viel leicht halten die doch! Ohne Unterlaß und Verdäufnen raute das Trommelfeuer weiter, und immer kamen als Nüftung abends die Gefangenenzüge. Vielleicht sind die Deutschen doch unbesiegtbar, begannen die Viler zu denken. Eicherlich macht dieser Gedanke vielen von ihnen Schmerz. Aber es gibt andere, die es sich ganz ruhig hinhoren auf weiß berechnen, was das für sie und für die arbeitende Bevölkerung für ein Wort wäre, wenn die größte Industrie des absterbenden Frankreichs sich in die gemaltigste Industrie macht des europäischen Erdteiles, in das unbesiegbare Deutschland, einbringen müßte.

Abends fehrte ich mit zwei Kollegen nach unserem Quartier zurück. Nüchlich hält ein dünnes Schreiben, wie das Klagen eines winfelnden Tieres meinen Schritt in einer dunkeln Gasse an. Ich rufe die anderen, und wir hören aus einem verlassenen Hause eine zerbrochene Weiberstimme weinen: „Paul! Paul! Mabelleine! Is ne revidentur plus!“ Immer wieder dieselben Worte, in allen Schmerz einer Seele wiederholt. Am Morgen bekehren mich die Nachbarn: Das ist eine alte Frau, die jede Nacht Krämpfe kriegt, weil ihr Sohn zu den Soldaten ausgezogen und ihre Tochter mit einem Offizier geflüchtet ist. Wenn sie die kleinen Einkäufe für ihren Haushalt macht und plötzlich ein großes Geschäß herüberbrüllt, dann kriegt sie die Schreikrämpfe und behauptet, diesmal habe es ihren Jungen getroffen. Und nachts ruft sie nach Paul und Mabelleine, die sie kreien, verfallen haben. Unbemerkt klappt der eisigen Klinge Kriessagst über das, was eines Mutterherzens, einer Menschenhoffnung Stolz, und frohes Schenken war, und die Nachbarn sagen ärgerlich: „Heute köreit die verrückte Alte wieder wie ein verlebter Kater.“

W. Schönermann, Kriegsberichterstattung.

Vom westlichen Kriegsjahraplaß Das Mißgeschick der Brigaden Langie de Cary.

c. B. Genf, 5. Oktober.
Aufällig sind die Läden im Joffredien Bericht: Es fehlen die Ortsnamen Walliges und Bille für Doube, um das Verständnis des den Brigaden Langie de Cary seit

48 Stunden überfahrenen Mittelstüdes zu vermeiden. Die Raschheit zeigt eine Verharmung, weil durch das neuerliche Scheitern der französischen Durchbruchversuche in dem von Leinen durchzogenen Gelände nächst Maition de Champagne die Festigkeit der deutschen Stellungen abermals vollständig bewiesen ist. Auf der ganzen deutschen Linie zwischen Auberville und Vitte zur Tourne endet jedes französische Unternehmen jetzt nach einem schweren Scheitern. Die Enttäuschung. Auch zwischen Souchez und Givendun hatten die Franzosen keinen Erfolg. Der Schlüsselpunkt zwischen Auberville, Souchez und Givendun wurde nach einem heftigen Kampf überaus geschickt eingenommen und glänzend durchgehenden Gegenangriff zurückgenommen und der Gegner in die Stellungen zurückgeschlagen. Für heute erwartet man die Fortsetzung der für die Deutschen durchaus günstig fliessenden Kämpfe nächst der englischen Stellungen bei Sully und Bormelles.

Die ganze Munition verpulvert?

c. M. Zürich, 5. Okt. Der „Lageanzeiger“ bezeichnet als Grund des Scheiterns der englisch-französischen Offensivversuche neben dem unzureichenden Widerstand den Ausschlag der seit Anfang Oktober von dem Militärkommando in England an die Artillerie in Munition. Die großen Munitionslager der Alliierten seien nach vorläufigen Berichten so zusammengeschmolzen, daß, falls die nächsten Tage nicht das erhoffte Ergebnis bringen, bis zum nächsten Augustangriff eine monatliche Pause eingegeben werden müsse, worauf auch die französische Presse vorfristig vorbereitete beginnt.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 5. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich Arras dauern unsere Kämpfe gegen die Givendun-Waldr bei der Höhe 119 an, wo wir den Kreuzungsgraben der fünf Straßen Carrefour-des-cinq-Cheminis besetzen. Der Kampf ist fast ununterbrochen mit Schützengrabens-Kampfmitteln und gegenläufiger Kanonade in der Umgebung der Naarinarinam begleitet. Geblieben sind waren zwei feindliche Gegenangriffe nördlich Le Mesnil zurück. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Eines unserer Patrouillenkommandos warf auf den Bahnhof Sedon (West) etwa 40 Bomben von großem Kaliber. Anders flüchtige bombardierten die Eisenbahnlinien, Abzweigungen und Bahnhöfe hinter der deutschen Front.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois wurde der Kampf von Schützengrabens bis Schützengrabens den ganzen Tag über auf den Rängen südlich des Gebüses von Givendun fortgesetzt. Der Feind hatte am Kreuzungspunkt der fünf Wege wieder Fuß gefaßt. Er wurde dort trotz der Festigkeit der wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Artilleriekämpfe und Kämpfe mit Schützengrabensverfestigungen besonders lebhaft südlich der Somme, bei Flixon, Chauques, Soire, nördlich der Aisne, im Mittelteil, am Aisne-Marne-Kanal und in der Umgebung von Saingoult. Ein feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien heruntergeschossen. Die beiden darin befindlichen Flieger wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum Feuer mit erstickenden Granaten auf unsere Stellungen und hinter unsere Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Dronne der Kronnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Marsche von Baunay nach Apremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Bogenen waren wir nun heftigen Kämpfe einen feindlichen Angriff gegen unsere Linien zurück.

Ein Animerminister für die französische Front.

Paris, 5. Okt. „Humanität“ betont in einer längeren Abhandlung die Notwendigkeit, einen neuen Unterstaatssekretär einzusetzen, der ständig die Front bereisen soll, um die Stimmung der französischen Soldaten zu heben. (WTB.) Wenn ein sozialistisches Blatt die Einrichtung für nötig erklärt, so wird es wohl keine Gründe dazu haben.

Die Behandlung der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in Frankreich.

WTB. Paris, 5. Oktober. Dem „Temps“ zufolge hat der Minister des Innern mitgeteilt, daß die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen, deren Naturalisierung in Frankreich

rückgängig gemacht worden ist, wie die anderen Oesterreicher, Ungarn und Deutschen behandelt werden. Sie werden in Konzentrationslager gebracht, oder, falls ihr Alter oder ihre Militärfähigkeit es gestatten, nach neutralen Ländern geschickt oder zum Aufenthalt in Frankreich ermächtigt, falls sie politischer oder ideologischer Abhängigkeit sind, oder ein hohes Alter haben, oder Ehre von ihnen in der französischen Armee dienen.

Verhärzung der Arabie-Angelegenheit?

WTB. Washington, 5. Oktober. (Kont.) Nach einer Unterredung des Präsidenten Wilson mit Staatssekretär Lansing über die am Sonnabend durch den deutschen Botschafter in Romport überreichte Note verlautet, daß Deutschland den Wunsch der Vereinigten Staaten, die Verfestigung der Arabie, zu misbilligen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, nicht erfüllt habe. Staatssekretär Lansing wargerte sich mitzuteilen, was man nun tun werde. Wie verlautet, wird Herr Bernsdorff aufgefordert werden, nach Washington zu kommen, um die Ansicht der amerikanischen Regierung zu hören. Die endgültige Entscheidung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen, würde dem Reuterischen Bureau zufolge zum Abschluß der diplomatischen Beziehungen führen können.

WTB. London, 5. Oktober. Das Reuterische Bureau meldet aus Washington: Wie aus früherer Quelle verlautet, wird die Regierung an dem Verlangen festhalten, daß die Verfestigung der Arabie,“ entschieden desavouiert und Sicherheit dafür gegeben werde, daß sich derartige nicht wieder ereignen. Die letzte Mitteilung des Grafen Bernsdorff an Staatssekretär Lansing ist dem Reuterischen Bureau zufolge ebenso unbestimmt gehalten, wie die anderen deutschen Notizen.

Strandung eines großen englischen Dampfers.

c. B. Amsterdam, 5. Okt. Die drahtlose Station von Sandow meldet, daß der Dampfer „Fisher“ von Marior (7485 Tonnen) der Nelson-Linie nördlich von Cap Prior in der Nähe von Coronna gestrandet ist.

Der sechsbändige Hilfskreuzer.

WTB. Maasloch, 5. Oktober. Der Hilfskreuzer, der schon sechsbändig nach Dover geschleppt wurde, ist ein großes, stark bewaffnetes Schiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer dürfte durch eine Mine oder ein Torpedobombardement worden sein, da das Vorderdeck tief im Wasser lag.

Zeichnungen aus die Entente-Mächte.

T. U. Rom, 4. Oktober. In den Zeitungen wurden u. a. nach folgende Zeichnungen aus die Entente-Mächte mitgeteilt: Rockefeller 20 Millionen, Erdölgesellschaft 20 Millionen, Dupont 25 Millionen, Bethlehem Steel-Werks 20 Mill., Guggenheim-Konzern 5 Millionen. Auch Westmore Schiff sowie Otto Kohn (aus Mannheim) sind, wie angekündigt wird, Zeichner, dagegen haben sämtliche Mitglieder der Firma Speyer u. Co. eine Beteiligung abgelehnt.

Gegen die englischen Steuern.

T. U. London, 4. Oktober. „Daily Chronicle“ teilt mit, daß gegen verschiedene Steuerordnungen der Regierung die Opposition zunimmt. Die englischen Banken haben eine Anzahl Konferenzen abgehalten, um über Mittel und Wege zu beraten, um gemeinsam gegen die 50proz. Besteuerung der Kriegsgewinne vorstellig zu werden.

Das Ergebnis der Reise Barkas.

WTB. Zürich, 5. Oktober. Ueber die Ergebnisse der Reise des russischen Finanzministers Bark nach London erzählt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Amsterdam, daß Bark nicht nur von England einen Barford-Guth für die Kriegführung erhält, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Bestandes der russischen Staatsbank an ausländischen Wechseln

halten vor einem Jahr das Recht verloren habe, in ihr Haus zu kommen. Aber in dieser außergewöhnlichen Zeit wendet sich auch das Schicksal von uns einzelnen oft in unbedenklicher Weise. Ich komme heute, um Sie und Madame Diefenbach zu bitten, die ganzen Geshichtnisse vom vorigen Jahre als nicht vorgefallen zu betrachten. Verzeihen Sie mir meine damalige Handlungsweise, weil ich mich jetzt zu anderen Entschlüssen durchgerungen habe. Denn ich trete heute vor Sie mit der Bitte: Bewilligen Sie mir die Hand Ihrer Tochter.“

Aber aus dem Gesicht des Hausherrn, in dem ein paar tiefstehende fluge Augen ihn fest ansahen, ersahen ein Zug von Mitleid. Er blieb unbeweglich vor dem Gast stehen, alles nachdem dieser geendet. Dann sagte er mit einem kurzen Entschluß:

„Ja, Herr Dubois, so einfach ist die Sache nicht. Sie dürfen nicht denken, daß wenn Sie Ihre Ansicht geändert haben, Sie einfach kommen dürfen und uns winken! Nein! Vor einem Jahre hat Monsieur Dubois-sans ein einziges Wort gesagt und nicht gewollt. Und jetzt mag ich ihn!“

Jetzt erhob sich Frau Diefenbach. Sie sagte, daß in diesem Augenblick wieder alles in die Brüche zu gehen schien, was an einem Liebesglück für ihr Kind auftauchte.

„Höre ihn doch erst an. Du bist wieder so falsch. Ich habe doch als Mutter in dieser Frage auch ein Wort mitzureden: ich bitte dich, sprich jetzt nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit und entlasse Herrn Dubois nicht mit einem definitiven Nein. Die Sauperson ist Hedwig. Bei ihr liegt doch im Grunde die letzte Entscheidung. Um ihr Lebensschicksal handelt es sich doch. Doch Herrn Dubois noch einmal mit Hedwig sprechen. Sie soll entscheiden, ob sie verlassen kann, was vor einem Jahre gewesen ist.“

„Ja, können Sie mir eine Unterredung mit Ihrer Tochter, Herr Diefenbach, um sie hat es sich damals gedreht. Und jetzt soll sie entscheiden!“

Aus den tiefen, dunklen Augen in dem etwas breitfröhlichen, mageren Gesicht des Rates ging ein fragender Blick zu Louis Dubois. Er umfaßte ihn mit seinem Blick nicht nur äußerlich, sondern er sah auch in seine Gedanken dringen zu wollen. In seiner Reumutlaufbahn, die ihn mit unzähligen verschiedenen Menschen zusammengeführt, hatte er ein scharfes und schnelles Urteil gewonnen. In seinen Augen lag ein Ausdruck von Mitleid aus. Louis Dubois gefiel ihm heute, wo er so krank und fast vor ihm stand, tatsächlich besser als früher. Er mußte, wie sehr Hed-

disfontieren, um dadurch den Rubelfkurs zu kühlen. Ferner ist auch die Bezahlung der Zinsföhne der russischen Leihen in England gestoppt.

Die Kämpfe bei Vielgreuth.

c. B. A. u. K. Kriegspressequartier, 5. Oktober. Von den vorgehritten gegen das Tonalgebiet, das La. trauer und Vielgreuther Plateau gerichteten italienischen Angriffen war der heftigste der, welcher von den Hängen des Monte Campanello ausgehend in der Richtung auf unsere am Vielgreuth Plateau zwischen Monte Maronia und Somo alto gelegenen Stellungen angelegt war. Nach starker Vorbereitung mittels der kürzlich herangezogenen Geschütze brach am Sonntag früh der erste Infanterieangriff schon nach kurzer Zeit zusammen. In den Nachmittagsstunden gelang es den neu hinzugekommenen Berleger- und Alpintruppen, sich bis zum Fuße des Monte Maronia, teils sogar an unsere etwas nördlicher gelegenen Hindernisse heranzuschleichen. In der finsternen Nacht entspann sich ein Kampf von ungleichem Verlaufe, der um den nahen vor uns hoch felsigste besetzten Stützpunkt ging, welcher unseren hier kämpfenden Truppen eine verhältnismäßig nur schwache Anlehung bot. Tatsächlich fiel dieser gegen Mitternacht nach mühevoller Samendange in italienischer Besatz, doch nur, bis unsere nächstgelegenen Reserven herangezogen werden konnten. In der zweiten Stellung in größter Ruhe und Ordnung verankert, wurde der entworfene Stützpunkt beim Morgengrauen angegangen und schon nach 1 1/2 Stunden zurückgenommen. Ungefähr zur gleichen Zeit wurden auch die Angriffe auf den Tonal und den Vielgreuth blutig zurückgeschlagen. In den Stellungen ist nicht die geringste Veränderung eingetreten.

Die Kriegsausgaben Italiens.

WTB. Mailand, 4. Okt. „Secolo“ meldet aus Rom, daß die Kriegsausgaben Italiens bis jetzt folgende waren: Juni: Heer 311,4 Millionen, Marine 5,1 Millionen; Juli: Heer 383,9 Millionen, Marine 29,8 Millionen; August: Heer 279,7 Millionen, Marine 30,3 Millionen etc. Obige Ziffern bedeuten die Kriegsausgaben, verglichen mit den Ausgaben der gleichen Zeiträume 1914. Die Gesamtausgaben für gewöhnliche Kriegsausgaben des Militärbudgets sind folgende: Juni: Heer 308,6 Millionen, Marine 77,1 Millionen, insgesamt 485,7 Millionen; Juli: Heer 460,1 Millionen, Marine 50,4 Millionen, insgesamt 510,5 Millionen; August: Heer 405,4 Millionen, Marine 80,3 Millionen, insgesamt 485,7 Millionen etc.

Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 5. Okt. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front. Feindliche Artillerie warf zahlreiche Granaten auf den Bahnhof Cormons, ohne irgend welchen Schaden zu verursachen. Unsere Artillerie erzielte gute Ergebnisse in der Zerstreuung von Beobachtern feindlicher Batterien und der unterwegs befindlichen Wagensüge. Wir stellten fest, daß der Gegner die besetzten trüben erregenden Granaten anwendet. Unsere Truppen schloßen sich gegen diese Galle erfolgreich durch Schützengraben und andere geeignete Mittel.

Ein deutsches U-Boot im Schwarzen Meer.

T. U. Stockholm, 5. Okt. Großen Schrecken erregte das Auftauchen eines deutschen Unterbootes an der Küste der Krim-Halbinsel, südlich von Sebastopol, ungefähr in der Höhe des Kap Chersones. Das Unterboot tauchte mehrere Schiffe mit einer Küstenbatterie aus und brachte ein Geschütz derbellen zum Schweigen und verschwand dann wieder in südlicher Richtung.

Die „Nowoje Wremja“ empfängt eine ganze Reihe telegraphischer Meldungen aus Kiew, denen an der Krim, die übereinstimmend Angriffe eines deutschen Unterbootes bekräftigen. Das Unterboot verließ danach einen Punkt, mehrere Strandbatterien und veranfaßte eine große Zahl von Handelschiffen. Der Marineminister des Blattes spricht in einer Notiz seine größte Anerkennung der

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Geupe-Wörber, Mannheim. (S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unter ihren Worten begann seine Unruhe und Sehnen nach Hedwig in ihm zu wühlen. Ob er mit Hedwig jetzt gleich sprechen dürfe? Ob sie vielleicht ihre Tochter jetzt heraus würde?

Doch Frau Diefenbach erklärte ihm, daß es nicht möglich sei. Hedwig sei nicht zu Hause. Sie habe dem roten Kreuz ihre Dienste angeboten und befände sich für mehrere Stunden am Bahnhof, um den durchziehenden Truppen Erfrischungen zu reichen.

Da entschloß er sich, Hedwig am Bahnhof aufzusuchen. Wenn er sie auch nicht in Ruhe sprechen konnte, so wollte er sie doch wiedersehen, um ihr zu sagen, daß er sie um eine Unterredung bitte. Seine Schicksal zu ihr, die fast während des ganzen Jahres nicht gesehen worden hatte, wurde unbeswinglich groß in ihm. Auf einem Tische in der Ecke des Zimmers sah er ein neues Bild von Hedwig, daß er noch nicht kannte. Er machte einige Schritte und nahm das Bild in die Hand. Noch viel reizvoller schien sie ihm gemordet zu sein mit dem etwas traurigen, nachdenklichen Zug im Gesicht.

Wahrscheinlich hob er den Kopf. Auch Frau Diefenbach schen zu laufen. Ein der Wohnungstür draußen drehte sich ein Schlüssel. Man hörte langsame feste Tritte, die sich der Zimmertür näherten. Ueber das Gesicht der alten Frau zogen sich Schatten. Jetzt kam ihr Gatte nach Hause. Er wußte ihr sehr lieber gewesen, er hätte Louis heute nicht bei dieser Unterredung getroffen. Denn sie wußte, daß ihr Gatte im Laufe dieses Jahres eine feste Karriere bekommen hatte. Als er gleich darauf eintrat, gab es einen Moment der Verlegenheit. Beide Männer maßten sich. Und in dem Ängsten wollte der Mut seinen, als er in den ablenkenden Blick des Alten sah. Frau Diefenbach, in dem mütterlich-sorgfürgenden Betreten, demütelt einzugreifen, wollte jetzt ihren Mann mit einigen Worten über die Situation aufklären. Doch Louis, der jetzt das Bild von Hedwig wieder aus der Hand stellte, ging auf den Herrn des Hauses zu. „Sie sind mit Recht erhaunt, Herr Diefenbach, mich hier heute zu finden. Denn ich weiß, daß ich nach meinem Ver-

Laten dieses deutschen Tauchbootes aus. Der Kapitän des Tauchbootes, der die Mannschaft des Tauchbootes an den Tag hebt hat. Die Notiz schließt mit den Worten, daß der Aktionsradius der deutschen Tauchboote tatsächlich ein unbegrenzter geworden zu sein scheint.

Gründung einer deutsch-türkischen Vereinigung.
WTB. Konstantinopel, 5. Okt. Unter Vorsitz des Kriegsministers Enver Pascha wurde heute eine deutsch-türkische Vereinigung gegründet, die der hier angewandte Leiter der deutsch-türkischen Vereinigung in Berlin Dr. Jaech vorbereitet hatte. Von deutscher Seite nahmen an der Gründung teil: Fürst zu Hohenlohe, Vertreter der deutschen Botschaft, des Generalkonsulats, von Handel und Industrie, sowie die Chefs verschiedener Missionen. Feldmarschall Freiherr von der Goltz und Marschall Liman von Sanders sandten aus dem fernen Bagdad Begrüßungstelegramme. Bei dem der Gründung folgenden Festmahle hielten Fürst zu Hohenlohe, Enver Pascha, der Präsident der Kammer Malik Bey und Dr. Jaech Ansprachen. Dem Kaiser und dem Sultan wurden durch gleichlautende, von Enver Pascha unterzeichnete Telegramme die Gründung angemeldet.

Der englische Konjul in Japan gestiftet.
c. B. Konstantinopel, 5. Okt. Der englische Konjul in Japan, der einstigen Hauptstadt Persiens, wurde von Angehörigen des heiligen Krieges gestiftet. Ferner wurden sämtliche englischen Schutztruppen des dortigen Gouvernements von persischen Kämpfern für den heiligen Krieg umgebracht.

Kämpfe in Tunis.
c. B. Sngano, 7. Oktober. Der „Corriere d'Italia“ meldet, daß im äußersten Süden von Tunis bei Deidab Zusammenstöße zwischen Franzosen und Eingeborenen stattgefunden, bei denen die Franzosen Sieger blieben. Bei den Kämpfen hätten sich besonders Lanowechtruppen aus Persien sehr ausgezeichnet. An der Spitze der Franzosen stand Kapitän von Weyer, ein Mann, der bei Sbeitl auf in Ungnade gefallen sei, und die Meldung bemerkt sich, das Unternehmen als bedeutungsloses Nüchternunternehmen anzusehen, gibt aber zu, daß die Kämpfe heftig und blutig waren, daß die Rebellen auch im Norden bei Tantan aufstanden, daß aus Algier in Gile Truppen, Kanonen und Artillerie nach Tunis geschickt wurden und daß die „Mauouba“, die mit einer Warenladung im Hafen von Tunis lag, ihre Ladung sozwei wieder löschen mußte und mit Kriegsmaterial nach Srag in See ging.

Kriegstagung der Deutschen Boddenreformer über die Kriegerheimstätten.

Bielefeld, den 2. Oktober 1915.
Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus dem ganzen Reich trat heute hier im Rathsaal der Bund Deutscher Boddenreformer zu seiner 24. Hauptversammlung zusammen, die sich den Beraterrgegenständen nach als Kriegstagung charakterisierte. Vertreter hoher Behörden und Führer großer Berufsvereinigungen, die erschienen waren, bekannten sich zur Boddenreform.

Zuerst ergriff der Bundesvorsitzende Damaskos das Wort über

„Die Boddenreformarbeit der letzten beiden Jahre.“

Boddenreformarbeit spielt in dem Streben, jedem Deutschen die Möglichkeit zu geben, in Wahrheit sein Vaterhaus zu verteidigen. Darum muß nach dem Kriege weitergebaut werden auf dem Grunde des Schutzes von Kautschou. Dafür die Wege zu bereiten, ist der Bund Deutscher Boddenreformer unermüdet tätig gewesen. Aber mancher wertvolle Helfer in dieser Arbeit ist ihm durch den Krieg entzogen worden. Wir haben aber die Freude, trotz der schweren Zeiten viele neue Mitglieder in unsere Reihen zu sehen, und zwar eine große Zahl, die aus dem Felde gemeldet worden sind. Solche hat gerade unsere Arbeit für die Kriegerheimstätten, der ja diese Tagung gewidmet ist, bestimmt, unserer Organisation beizutreten. Redner ermahnte dann zu den heute wiederkehrenden Geburtstagen der Generalkonferenzen in Hildesheim, und es gelangte ein Glückwunschtelegramm zur Absendung.
Zum folgte Generalkonferenzant J. D. Rohne, e. G. Zepfeler, Berlin. Er führte aus: Die Heimstättenbewegung wird für die Wehrkraft des deutschen Volkes von größter Bedeutung sein. Die numerische Stärke des Heeres ist bedingt durch die Zahl der alljährlich ausgehenden Rekruten. Auch gegen die stete Abwanderung von Lande in die Städte ist die Heimstätten das sicherste Mittel. Sie erweitert in dem Besizer die Liebe zur Heimat, auf der sich erst die Liebe zum Vaterland aufbaut. — Herr Pastor Wehrmann (Hamburg) schilderte den Zusammenhang zwischen

„Vollständigkeit und Heimstätten.“

Danach sprach der bekannte Pädagoge Prof. Dr. Reine Jena über

„Erziehung und Heimstätten.“

Wenn auf der Jugend die Zukunft des Volkes beruhen soll, so muß alles daran gesetzt werden, daß die Jugend geübt. Dazu ist das Zusammenwirken von Schule und Haus notwendig. Als Hauptaufgabe bei der Erhaltung und Stärkung der Volksgesundheit und der Wehrkraft treten vor uns hin: 1. durch eifrige Tünnkonkation der Handlung entgegen zu arbeiten, 2. die Industrie zu dezentralisieren, 3. die Kanälen und Eisenbahnen billiger Rand für Fabriken und Arbeiterkolonien zu schaffen und 3. gründliche Dezentralisation des großstädtischen Siedlungswesens durch die Bildung von Heimstätten. — Geh. Weidamrat Prof. Dr. Siegert-Kön äußerte sich über

„Volksgesundheit und Heimstätten.“

Sach den unerhörten Opfern dieses Krieges muß alles geschehen, um einen gesunden Nachwuchs zu schaffen. Für den Gehirtenüberdruck ist die Heimstätten entscheidend. Wenn in der Großstadt Berlin das Stillen des Kindes durch die Mutter von 55 Proz. im Jahre 1885 auf 30 Proz. im Jahre 1905 herunterging, die Sterblichkeit der künstlich genährten aber sechsmal größer ist als die der natürlich genährten, so gibt die Wohnungsfrage den Schlüssel dazu. Auch diese Frage verdient voringend die Heimstätten, die das Halten einer Ziege ermöglicht, erheblich. Jetzt freitet das Kind mit dem Weisepreis. In der Heimstätten läme der so bitter notwendige Nachwuchs unserer Krieger nicht zur Welt, um in den ersten Lebensjahren abzustorben, sondern um gesund an Leib und Seele heranwachsen.

Der in Boddenreformkreisen Bekannte 1. Bürgermeister Dr. Belian (Eilenburg) beleuchtete die

Bedeutung der Heimstätten für das Gemeinwohl.

Rom Standpunkt der Gemeindevorwaltung aus muß gefördert werden, daß jeder Bürgermeister die Lehren der Boddenreform studiert und, soweit er dazu in der Lage lie, sie in die Tat umsetzt. — Ral. Deonomister Dr. L. Weyer-Berlin sprach über das Thema

„Landeskultur und Heimstätten.“

„Ich möchte unter Landeskultur verstehen, alle Vorkehrungen öffentlichen Charakters, die die beste Ausnutzung der von der Natur zur Verfügung gestellten Mittel seitens des möglichst großen Antheils der Bevölkerung gewährleisten. Die Frage nach der Möglichkeit einer Kulturlieferung ist ganz wesentlich eine Frage der Bevölkerungsdichtigkeit. Man kann ermeinen, was unserer Landeskultur droht, wenn nicht in den nächsten Jahren eine gewaltige, nicht einzudämmende Nachfrage nach Wirtschaftsheimstätten aufträte. Ich stehe nicht an, zum Schluß die kühne Behauptung aufzustellen, daß wir wohl von feiner nach dem Kriege bevorstehenden wirtschaftlichen Maßnahmen einen so großen Aufschwung der Landeskultur erhoffen dürfen als von den Kriegerheimstätten.“ — Als Vertreter der Arbeiter sprach Arbeitersekretär Joos-M. Glöckner über

„Arbeiter und Heimstätten.“

„Was haben wir zur Heimstättenfrage vom Standpunkte des Arbeiters aus zu sagen? Die Vermien beziehen die teuerste und zugleich die schlechteste Wohnung. Der größte Reichtum des Volkes liegt in den Menschen, sagen wir. Wenn Unternehmer und Gemeindeführer das sinnlose zünlöse Hin- und Herlaufen der Arbeiterbevölkerung von Wert zu Wert, von Ort zu Ort beklagen, so denken sie selten daran, daß auch die Wohnungsverhältnisse eine der Ursachen hierzu bilden. Wir müssen Helfer der Boddenreform der Heimstättenbewegung sein.“ — Die Beamtenschaft vertrat H. Falkenberg-Berlin. Er sprach über

„Festbesoldete und Heimstätten.“

„Es wartet uner nach dem Kriege eine Fülle größter Aufgaben. Auch die deutsche Beamtenschaft wird sich schon jetzt überlegen müssen, ob sie nicht nach dem Kriege neue Gesichtspunkte für ihre Arbeit aufstellen haben wird. Auch die Festbesoldeten, die öffentlichen Beamten und die Festangestellten müssen jetzt anorganischen der ihren Verbindlichkeiten schäufen, die an den Beginn ihres Programms die Förderung eines neuen Beamtentages stellen. An erster Stelle in dem künftigen Völkervereinigungsprogramm steht: Bodenständigkeit! Es geht uns Gängel nicht mehr; hier Volk, hier Vaterland, jodern: Volk und Vaterland!“

Damit war die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Dank an die Teilnehmer. Im Anschluß an die Tagung fand eine Fahrt zum Hermannsdenkmal statt.

In der öffentlichen Abendversammlung in der „Eintracht“ lernte man eine große Zahl der hervorragendsten Führer der Boddenreformbewegung kennen. Das Wort ergriffen u. a. Geh. Admiralitätsrat Dr. Schramm, Berlin, Sozialpolitiker und führender Reichstagsabgeordneter Dr. W. v. S. ff., Düsseldorf, Geh. Hofrat Prof. Dr. G. m. n. Müller, Stader, Dr. B. o. l. i. n. Dortmund, Dr. G. o. l. i. m. a. n. Detmold, der Bundesvorsitzende D. a. m. a. s. k. o. s. und Oberlehrer J. P. G. l. i. a. b. e. t. h. K. i. e. b. e. aus Magdeburg, die auf die bedeutsamen Zusammenhänge zwischen der Frauenbewegung und Heimstättenfrage hinwies.

Zusammenhang zwischen Krieg und Volksgeundheit.

Die weit über die Grenzen einer einzelnen Gemeinde hinaus interessierende Frage, welchen Einfluß der Krieg auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung ausübt, wird in den neuesten Berichten der Charlottenburger Stadtärzte gelehrt. Allerdings muß man das Urteil mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen, da sich die Berichte nur auf die Zeit bis zum 31. März dieses Jahres erstrecken, also nur bis auf eine Zeit, wo die Nahrungsmittel noch nicht in dem Maße gelitten waren, wie einige Monate später. Der Magistrat warnt denn auch in seiner Zusammenfassung der Berichte vor vorläufigen Schüssen. Er ist vielmehr, erst die Ergebnisse des zweiten Kriegsjahres abzuwarten. Immerhin steht so viel fest, daß in den ersten acht Monaten des Völkerringens die gesundheitlichen Verhältnisse Charlottenburgs trotz der gewaltigen Umwälzungen, die der Krieg in der Lebensweise des Einzelnen wie der Gesamtbevölkerung mit sich gebracht hat, und trotz der Zunahme der Behandlungsziffer nicht unangenehm gewesen sind. Den Grund für diese Erscheinung erblickt die Mehrzahl der Stadtärzte in dem an sich schon zu Beginn des Jahres vorhandenen guten Gesundheitszustand, in den günstigen Arbeitsverhältnissen, die auch kriegsrisch schwächeren Personen Gelegenheit zum Arbeitsdienst geben, und in der ausreichenden Unternehmung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Eine größere Anzahl von Ärzten hat beobachtet, daß bei den Frauen von Kriegsteilnehmern, namentlich in den letzten Monaten des Berichtsjahres, Zeichen von Nervosität, Blutarmut, Schlaflosigkeit häufig waren. Dagegen hat die veränderliche Ernährung keine nennenswerten Wirkungen ausgeübt. Zwar haben die Wadaren vielleicht im Anfang gelegentlich Magen- und Darmbeschwerden hervorgerufen, aber sehr rasch ist eine Gewöhnung eingetreten, und später wurden keine Klagen mehr gehört. Für die Beurteilung unserer sozialen Zustände wäre es erwünscht, wenn auch andere Gemeinden ihre Gesundheitsverhältnisse den die Beobachtungen in einer einzigen Gemeinde reichen naturgemäß nicht aus, um sichere Schlussfolgerungen zu ziehen.

Deutsches Reich.

Oesterreich-Ungarns dritte Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 3. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Oesterreich-Ungarns dritte Kriegsanleihe: Wenige Tage nach der Bekanntmachung des Ergebnisses der dritten deutschen Kriegsanleihe rufen sich nun auch die verbündeten Donaumonarchien zu einem neuen Appell an den Geldmarkt. Mit der gleichen Zuversicht, mit der das deutsche Volk den draußen kämpfenden die finanziellen Mittel für ein weiteres tatkräftiges Fortschreiten dargebracht hat, werden auch die Dabeimgebliebenen in der Donaumonarchie dem Ruf des Vaterlandes um Bereitstellung neuer Summen Folge leisten. Das Ergebnis der beiden bisherigen Kriegs-

anleihen Oesterreich-Ungarns hat bereits den Beweis erbracht, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes den gewaltigen Anforderungen des Krieges gewachsen sind. Die erste Anleihe erbrachte 330 Millionen Kronen und die zweite 370 Millionen Kronen, so daß insgesamt bisher über 7 Millionen Kronen in die österreichische Staatsanleihe aufgebracht worden sind, ein Erfolg, wie ihn das reiche Frankreich bisher nicht zu erzielen vermochte.

Alle Vorzeichen für die neue Kriegsanleihe unseres Bundesgenossen sind günstig. Eisen- und Kohlenindustrie, die wichtigsten Grundkräfte für die wirtschaftliche Kraft, haben ihre Friedensbeschäftigung nahezu erreicht. Die österreichischen Industrien haben trotz der monatlichen feindlichen Beschließung des Landes ihre Tätigkeit in erfreulicher Weise wieder aufgenommen. Der Einkommenstand der Sparkassen hat sich trotz der starken Beteiligung an den beiden ersten Kriegsanleihen in überaus hohem Maße erhöht. Welt in Friedenszeiten stehen fast überall nach gewaltigen Erschöpfung und glänzenden Siegen die kampferprobten Truppen aller Stämme der Donaumonarchie und sichern den rasigen Fortgang von Handel und Wandel und damit den weiteren Sieg auch auf dem Felde der Wirtschaft und der Finanzen.

Der Schiffer.

Einstweilen noch ausschließlich Gefängnisstrafe.

Gründung unseres Berliner Mitarbeiters.
Ein Aufruf in der deutschen Juristenzeitung von Geheimrat Köfka hatte die Hoffnung geäußert, daß der Bundesrat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August die Bestimmung des Belagerungsgesetzes von 1874 gegen die Überbetretungen der militärischen Verbordnungen nicht auf Geldstrafe, sondern nur auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann, aufheben werde. Wie wir indes erfahren, ist an den Bundesrat eine derartige Anregung noch nicht herangetreten, auch bezweifelt man, daß der Bundesrat sich für zuständig halten könnte, diese Gesetzesänderung selbständig vorzunehmen, da das Ermächtigungsgesetz nur zu wirtschaftlichen Maßnahmen berechtigt, zu denen eine solche gesetzliche Änderung wohl nicht anzurechnen werden könne. Man wird also wohl den Zusammenschluß des Reichstages Ende November abwarten müssen, ehe diese von allen Seiten als berechtigt anerkannte Forderung Gesetz werden kann. Unter diesen Umständen wird also bis dahin lediglich auf Gefängnis erkannt werden können.

Ausland.

Die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen der Zentralmächte.

WTB. Wien, 1. Okt. Die erste Session der Handelspolitischen Kommission der Reichshauptstadt Wien, die sich mit der Frage der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich und Ungarn befaßt, nahm nach längerer Debatte einstimmig und unter lebhaftem Beifall eine Resolution an, worin die Session die Aufassung ausdrückt, daß die Vorbereitungen zur Neuordnung der handelspolitischen Beziehungen zum Auslande ehestens in Angriff zu nehmen seien. Zu diesem Zwecke ist insbesondere eine Verständigung mit dem Deutschen Reich über die wirtschafts- und handelspolitischen Zukunftspäne anzubahnen. Als deren Ziel ist eine wirtschaftspolitische Bundesgenossenschaft und militärische Bündnis mit Deutschland ergänzen und bereits beim Friedensschluß sowie auch späterhin das Wirtschaftsbündnis der verbündeten Staaten durch ein gemeinsames und planmäßiges Vorgehen sichern und fördern soll. Mit Rücksicht auf den innigen Zusammenhang, der zwischen der österreichischen Außenhandelspolitik und dem österreichischen Vertragsverhältnis zu Ungarn besteht, werde den zu erwartenden großen Veränderungen auf dem Gebiete der ersten auch bei der Vorbereitung des künftigen Ausgleiches mit Ungarn, und zwar sowohl hinsichtlich seines Inhaltes als auch seiner Dauer vollkommene Rechnung zu tragen sein.

Halle und Umgebung.

Halle, den 6. Oktober 1915.

Erhöhung der Reichsunterstützung für Kriegerfamilien.

Berlin, 5. Okt. Dem „L. A.“ zufolge erhielt aus das an den Reichsminister gerichtete Schreiben des Reichsverbandes Deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer der Vorsitzende die Nachricht, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

Bei Fortberufenen bis zu 50 Mark keine Bezugnahme mehr.

Zu dem kürzlich durch die Presse angelegenen Artikel unter vorliegender Sperrmarke wird ergänzend von sachverständiger Seite geschrieben:

Die Kosten des Rechtsanwalts sind von der unterliegenden Partei zu bezahlen, auch wenn das Objekt unter 50 Mark beträgt, sofern die Annahme des Rechtsanwalts zur ansehnlichen Rechtsverfolgung notwendig ist, was ist z. B. der Fall, wenn eine Partei, die auswärtig wohnt, eine im eigenen Gerichtsbezirk wohnende Person verklagen will und sich dazu einen diesen Rechtsanwalts annimmt, oder wenn es sich um eine komplizierte Sachlage handelt, während des Krieges und bei dem Rechtsanwalts beantragte Partei nicht nicht besonderer Art und ferner wenn es sich um juristische Ausführungen handelt, endlich, wenn diese Partei selbst am Erscheinen in der mündlichen Verhandlung, etwa durch Krankheit, Gebrechen usw. verhindert ist. Das Gericht wird in allen diesen Fällen die Notwendigkeit der Ausbeutung eines Rechtsanwalts anerkennen. Die betr. Verordnung lautet offenbar auch während des Krieges und bei dem Zweck, eine Entlastung der Gerichtsbeihilfen, Beihilgenlagen und andere Strafsachen fallen nicht unter diese Verordnung.

Jubiläum. Am 1. Oktober beging Herr D. Schütte, Prokurist der Firma Sempelmann u. Krause, sein 50jähriges Jubiläum. Welche Gedächtnis leistung der Firma und des Personal, was unermüdete Aufrechterhaltung des Betriebes aus Fremden- und Geschäftskreisen, erbrachten den Jubilar an diesem Tage. Die Dankeslamelle erbrachte ihm durch Überreichung einer Ehrenurkunde, der Verbund Deutscher Eisenbahner E. u. u. Mainz gleichfalls durch Überreichung einer Ehrenurkunde und

Inherner Ernteeinsatzbedarfs. Am Sonntag bereitete die Firma ihren Jubiläum in den Gabeln...

Stenographenverein „Erolus-Schutz“ 1888. Der Verein, der als Einzelverein 1881 gegründet wurde, hält seine 57. ordentliche Jahresversammlung am Donnerstag, den 7. Oktober...

Kriegerverein Germania. Kamerad Hauptmann und Linienkommandant Herr. Ren-Rat 2 u. 8 wurde in Anerkennung...

Provinzial-Nachrichten.

□ **Norhan, 4. Okt. (Goldene Hochzeit.)** Gestern feierte das Paar Hellerbergs Ehepaar diese das Zeit der goldenen Hochzeit, an dem außer den zahlreichen Familienangehörigen der ganze Ort Anteil nahm...

□ **Hennrichs, 5. Okt. (Zerlegung.)** Bei der von Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Heller veranstalteten Zerlegung...

□ **Wittfeld, 4. Okt. (Anlässlich ihres 50jährigen Geburts-S Jubiläum)** übermies die Firma W. Martin (Inhaber Gebrüder Martin), einer der Sammlung für Wittfeld-Gebrüder 1000 Mark.

□ **Dornisch, 4. Okt. (Zahlungseinstellung.)** Der seit Anfang des jetzigen Jahre des vergangenen Jahres anhaltenden Stillstand bezüglich der Firma...

□ **Erfeld, 4. Okt. (Berichterstattung über die in der Vergangenheit abgelebten Jahre der Betriebsverwaltung.)** Mit dem gestrigen Abend 9 Uhr durchgeführte Konferenz...

□ **Wantenstein, 4. Okt. (Zu den Wahlen in Südostfalen.)** In den umliegenden Gemeinden hat sich ein Generalgroßes Plakat...

□ **Tena, 4. Okt. (Zur Typhus-Epidemie.)** Die Vermutung, daß die Typhus-Epidemie ihren Höhepunkt überschritten hat, scheint...

□ **Höhndorf, 4. Okt. (Die Kartoffelpreise.)** Der Staat erlaubt folgende Bekanntheitszahl: Die Ausfuhr für eine gute Kartoffel...

□ **Solbachtal, 4. Okt. (Ein schwerer Eisenbahnunfall.)** hatte sich am 13. Juni auf dem Bahnhof Schneidingen ereignet. Dort trafen...

□ **Bahnunfall bei Schneidingen.** Am 13. Juni auf dem Bahnhof Schneidingen ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Güterzug, der von Schneidingen nach Naumburg fuhr, stieß mit einem anderen Güterzug zusammen...

□ **Der Unfall bei Schneidingen.** Ein Güterzug, der von Schneidingen nach Naumburg fuhr, stieß mit einem anderen Güterzug zusammen. Die Ursache des Unfalls wird untersucht...

Vermischtes.

Drahtlose Telephonie über den Ocean.
WTB. London, 3. Oktober. Die Blätter melden, daß es gelungen sei, eine drahtlose telephonische Verbindung über eine Strecke von 2500 englischen Meilen zwischen Arlington (Virginia) und Maré Island (Kalifornien) herzustellen.

Alpine Leistung.
Nach einem Bericht des „B. T.“ vollbrachten österreichische Alpenbestimmungen höchster alpinen Kunst. Die felsigen Partien wurden nach Artillerieaufbereitung in einem überaus schweren, schneidig durchgeführten Angriff erklimmt und genommen.

Letzte Depeschen.

Zurückeroberung des Schanzwerkes Hohenzollern.
WTB. London, 5. Oktober. Feldmarschall French meldet von gestern: Der Feind begann gestern mittig eine heftige Belagerung und griff wiederholt unsere Schützengruben zwischen den Steinbrücken von Vernelles und am Wege nach Hulach an. Die Magazine wurden kräftig durchgegriffen, aber der Feind erreichte unsere Schützengruben nicht. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Weiter nordwestlich eroberte der Feind einen großen Teil des Schanzwerkes Hohenzollern zurück. In der übrigen Front keine Veränderung.

Unpatriotische Zurückhaltung der Getreidevorräte.
WTB. Budapest, 5. Oktober. Der Vetter „Lond“ schreibt: Nachdem die Getreidevorräte nicht in der erwarteten Menge in den Verkehr gebracht wird, so wird, falls die Ernte anhalt, der diesjährige Höchstpreis nach einigen Wochen einen Abfall erfahren und bei diesen herabgesetzten Höchstpreisen die Requirierung der Getreidevorräte haltlos sein.

Ultimata auch an Griechenland und Rumänien?
c. B. Genf, 5. Oktober. Das Pariser „Petit Journal“ schreibt, der Bivervand werde nach Entledigung der bulgarischen Frage gleiche Ultimata an die Länder „Balkan“ anzufragen. Damit kann nur Rumänien und Griechenland gemeint sein, auf die mit diesem Einschüchterungssturz eine Preiserei ausgedeutet werden soll.

Die weitere englisch-französische Offensive verlagert?
c. M. Lugano, 5. Oktober. Der Berichterstatter der Mailänder „Gazzetta“ gab seinem Blatt von der französischen Front, daß die Fortdauer der letzten Offensive mit einer Verlegung der weiteren Offensive zu rechnen sein werde.

Das Ende der russischen Offensive an der Südfront.
c. M. Jürich, 5. Oktober. Der „Tagesanzeiger“ meldet von der Ostfront: Auf dem südböhmischen Abschnitt der Ostfront sind alle Gewinne der neuen Masseneroffensiven der russischen Gegenoffensive wieder an die Verbündeten verloren gegangen.

Ein Luxemburgischer Protest.
WTB. Luxemburg, 5. Oktober. Die Großherzogliche Regierung hat bei der Regierung der Entente wegen des Niegerrangriffs auf Luxemburg Einspruch erhoben.

Die Russen siegen immer.
WTB. Petersburg, 5. Oktober. Amtlicher Bericht vom 5. Oktober: Bei Dinoburg eröffneten die Deutschen gestern mittig ein Artilleriefeuer gegen eines unserer Regimenter in der Gegend des Dorfes Schiltkosto, 10 km westlich Dinoburg zwischen der Eisenbahn und dem Ewentzensee. Die Deutschen schossen aus Kanonen sehr schwerer Kalibers, darunter auch achtzölligen. Unter dem Schutze des heftigen Feuers kürzte der Feind vor und belegte einen Teil unserer Gräben.

Die vereinten Deutschen Seidenstoff-Fabriker erhöhen den Preis um 10 Prozent.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Die vereinten Deutschen Seidenstoff-Fabriker erhöhen den Preis um 7 1/2 Prozent.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Amerikanische Warenmärkte.
Chicago, 5. Oktober. Weizen: Dezember 88%, Mai 99%, Juli... Januar 89%, April 87%, August 87%, Oktober 90%, Februar 90%, März 89%, Mai 88%, September 88%.

Wasserführung.
In der griechischen Küste versinkt ein Unterseeboot auf der Höhe von Cerigo...

Im Schwarzen Meer brachte unser Torpedoboot „Sawietny“ am 2. Oktober auf der West-Platina bei Trapesunt unter heftigem Feuer der Landtruppen ein Motorboot auf und schlepte es nach Batum.

Griechische Belagerung wichtiger Bahnhöfe.

WTB. Amsterdam, 5. Okt. Ein hiefiges Blatt meldet aus London: Die griechische Regierung hat die Bahnlinie Saloniki—Monastir bei Kenali und die Linie Saloniki—Thessaloniki bei Gemeli besetzt, da die griechische Behörde diese Linien unter eigener Aufsicht haben will.
WTB. Hamburg, 5. Okt. Graf Königsmarkt, der bekannte Herrenreiter, ist auf einem Probelauf von Hannover nach Brunshausen in der Nähe von Bergedorf abgestürzt und an den Folgen seiner Verletzung gestorben.

Englischer Kredit für Rußland.
WTB. London, 5. Okt. (Reuter.) Wie die „Times“ meldet, hatte der Besuch des russischen Finanzministers Sarit zur Folge, daß die Bank von London vorbereitende Schritte zur Einräumung eines großen russischen Handelskredits von 20 Millionen £ tat.

Wetterkarte Hamburg.
Wetter-Ansichten für mehrere Tage in voraus. Unbestätigt. In der Nacht von Freitag auf Samstag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Samstag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Sonntag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Montag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Dienstag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Mittwoch: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Donnerstag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen. Freitag: Regen, windig, mit zeitweiligen Aufklärungen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Die zur Entschädigung drängenden Verhältnisse auf dem Balkan legen den Reichstag heute wieder in großer Geschäftigkeit nieder. Die Erörterung unmittelfach bevorstehender französischer Ereignisse im Eilboten vermehrte auch die Zweckhaftigkeit der Beratungen in keiner Weise zu erschöpfen. Die deutschen Anträge verkehrten zu den besten schriftlichen Schlussurteilen. Auch russische Prioritäten waren auf weitere holländische Rufe gefragt. Schwere Montanfragen leicht abgelehnt, die Karo-Spendenfrage, Diederichs und Bismarck-Entwicklungen. Zeit lagen dabei Gegenstände, wie der Wägen- und die Bremer Aktien anlangend Hinrichs & Lüffersmann, Gebr. Böcker und Desina-Matten feste Haltung. Dagegen gab im Verlauf Küstungswerte merkwürdig nach. Rheinmetall, Ludwig Döwe, Deutsche Maschinenbau- und Stahlwerke, Bismarckwerk, Deutsche Maschinenbau- und Stahlwerke, Bismarckwerk, Deutsche Maschinenbau- und Stahlwerke...

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...

Der Reichstag hat heute abends seinen 20. Sitzungstag geschlossen.
Berlin, 5. Oktober. Infolge der Währungs- und Rohstoffteuerung...